

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 96. Mittwoch, den 5. April 1820.

Aphorismen über Schauspielkunst.

(F o r t s e t z u n g.)

Nach den aufgestellten Grundsätzen von der Empfindung überhaupt, bestimmen wir nun, welche äußere Merkmale diejenige Empfindung begleiten, mit welcher moralische Betrachtungen gesprochen seyn wollen; und welche von diesen Merkmalen in unserer Gewalt sind, so daß sie jeder Akteur, er mag die Empfindung selbst haben oder nicht, darstellen kann. Uns dünkt folgendes:

Jede Moral ist ein allgemeiner Satz, der als solcher, einen Grad von Sammlung der Seele und ruhiger Ueberlegung verlangt. Er will also mit Gelassenheit und einer gewissen Kälte gesagt seyn. Allein dieser allgemeine Satz ist zugleich das Resultat von Eindrücken, welche individuelle Umstände auf die handelnden Personen machen; er ist kein bloßer symbolischer Schluß, er ist eine generalisirte Empfindung und als diese will er mit Feuer und einer gewissen Begeisterung gesprochen seyn. — Mit Begeisterung und Gelassenheit, mit Feuer und Kälte? Nicht anders. Mit einer Mischung von beiden, in der, nach Beschaffenheit der Situation, bald dieses bald jenes hervortritt. Ist die Situation ruhig, so muß sich die Seele durch

die Moral gleichsam einen neuen Schwung geben wollen; sie muß über ihr Glück oder ihre Pflichten, bloß darum allgemeine Betrachtungen zu machen scheinen, um durch die Allgemeinheit selbst, jenes desto lebhafter zu genießen, diese desto williger und muthiger zu beobachten.

Ist die Situation hingegen hastig, so muß sich die Seele durch die Reflexion gleichsam von ihrem Fluge zurückholen; sie muß ihren Leidenschaften das Ansehen der Vernunft, stürmischen Ausbrüchen den Schein vorbedächtiger Entschliefungen geben zu wollen scheinen.

Jenes erfordert einen erhabenen und begeisterten Ton, dieses einen gemäßigten und figurlichen. Denn dort muß das Raisonnement in Affekt entbrennen, hier der Affekt in Raisonnement sich auskühlen.

Die meisten Schauspieler kehren egerade um. Sie poltern in heftigen Situationen die allgemeinen Betrachtungen eben so stürmisch heraus, als das Uebrige; dagegen in ruhigen, beten sie dieselben eben so gelassen her, als das Uebrige. Daher geschieht es denn aber auch, daß sich die Moral weder in den einen noch in den andern bei ihnen ausnimmt; und daß wir sie in jenen eben so unnatürlich, als in diesen langweilig und kalt finden. Sie überlegen nie,

daß die Stickeret vom Grunde abstecken muß,
und Gold auf Gold bordiren ein elender Ge-
schmack ist. — Durch ihre Gestus verderben sie
vollends alles. Sie wissen weder, wenn
sie deren dabei machen sollen, noch was für
welche. Sie machen gemeiniglich zu viele und
zu unbedeutende.

(Die Fortsetzung folgt.)

Warnung an die Mädchen.

O Mädchen! wenn die Liebe
Das Herz beschleicht:
So folgt dem süßen Triebe
Nur nicht zu leicht.
Zwar labend ist dem Herzen
Ihr Feuerkuß;
Doch folgen Harm und Schmerzen
Oft dem Genuß.

Es flattern süße Herrchen
Um Berg und Thal,
Und sind, und machen Rärchen
In großer Zahl.
Um Mädchen zu bekhören,
Verstehn sie sich
Auf Schmeicheln und auf Schwören
Gar meisterlich.

Auch giebt es Herrn von Stande
Mit einem Stern
Und schönem Ordensbande,
Die kosen gern:
Und unter ihrem Rosen
Welkt Heiterinn

Und Unschuld mit den Rosen
Der Wange hin.

Es bringt mit Liebegirren
Wohl eine Schaar,
Die Spröden sanft zu kirren,
Ihr Thränlein dar.

Sie wollen Abenteuer
Mit Euch bestehn,
Und von der Liebe Feuer
Verzehrt Euch sehn,

Drum, gute Mädchen, schlage
Das Herz nie laut,
Wenn Euch der Liebe Klage
Ein Thor vertraut.

Verscheucht den süßen Schwäger
Mit Stolz und Ruth,
Und vor dem Ehrverleger
Seid auf der Huth.

Prüft kältern Blutes jeden,
Der kosenb naht.
Traut keinen Honigreden,
Rein, fordert That!
Und nur für den entzündet
Der Liebe Gluth,
Von dem die That verkündet,
Sein Herz sei gut.

Nicht lang blieb Euch das Pfädchen
Der Liebe schön,
Wenn Unschuld Euch, Ihr Mädchen,
Und Weisheit flöh'n.
Durchwandert im Geleite
Der Holden nur
An des Erwählten Seite
Die Blumenflur.

Zart ist der Ehre Pflänzchen,
Und bald verfehrt;
Und ach! der Unschuld Kränzchen
So leicht verheert!
Die Thorheit einer Stunde,
Die schnell enteilt,
Schlägt oft uns eine Wunde,
Die nimmer heilt.

Drum, Mädchen! wenn die Liebe
Das Herz beschleicht,
So folget ihrem Triebe
Nur nicht zu leicht.
Zwar labend ist dem Herzen
Ihr Feuerkuß;
Doch folgen Harm und Schmerzen
Oft dem Genuß!

D'Alembert und seine Mutter.

Der berühmte Philosoph D'Alembert war der Sohn einer sehr berühmten vornehmen Dame, die ihn, um ihren Fehltritt zu verbergen, auf der Treppe der Kirche von St. Roch in Paris aussetzen ließ. Hier wurde er von einer armen Mäherin gefunden, die ihn adoptirte, ihn vom Ertrage ihrer Arbeit erziehen ließ und ihn in das Kollegium von Montaignu brachte. Der junge Mensch benutzte den erhaltenen Unterricht so gut, daß er, wie einst Pascal, schon im funfzehnten Jahre neue Entdeckungen in der Geometrie machte. Schon war sein Name in Europa bekannt, und die Gelehrten suchten die Gesellschaft des jungen Schülers von Montaignu. Der Ruf dieses

frühzeitigen Ruhms erscholl so oft bei der erwähnten vornehmen Dame, daß sie endlich stolz darauf wurde, einen solchen Sohn geboren zu haben. Sie hatte seine Mähmutter beobachten lassen, und war also von dem Schicksale des Kindes unterrichtet, ohne ihm jedoch zu Hülfe zu kommen.

Eitelkeit bewirkte endlich, was die Stimme der Natur nicht vermocht hatte. Sie begiebt sich einst in das Kollegium, und verlangt den Jüngling zu sehen. Er erscheint. Sie spricht viel von der Tyrannei des Vorurtheils, von dem Zwange, den es ihr gekostet hat, ihn zu verlassen, u. s. w. Ich bin ihre Mutter! sagt sie zu ihm.

„Sie, Madame, meine Mutter? — Sie irren sich. Ich habe keine Mutter, als die, welche mich als Kind versorgt hat.“ — Mit diesen Worten kehrte er ihr den Rücken zu, und sah sie nie wieder. Aber stets war er der zärtliche und gehorsame Sohn der Mäherin, und bezahlte ihr in ihrem Alter die Pflege seiner Kindheit mit Wucher.

M i s c e l l e.

Ein Unglück, das man kennt, ist besser, als ein Zustand, von dem man nicht weiß, ob er Glück oder Unglück werden wird. Bei jenem ist man thätig, und dann bleibt die Hülfe selten aus; allein bei diesem versinkt man in Unthätigkeit, und etwas Schlimmeres giebt es nicht für den Menschen.

Ernst Müller, Redakteur.

T h e a t e r.

Heute, den 5ten: die Schuld, Trauersp. von Müllner. Hr. Thleme, neu angestelltes Mitglied, als erste Antrittsrolle: Hugo, Mad. Niede Eviere. Hr. Barmelster als letzte Gastrolle, Valeros.

Freitag, den 7ten: die Zauberflöte, Op. v. Mozart. Hr. Meixner, neu angestelltes Mitglied, Sarastro als erste Antrittsrolle.

Sonntag, Rätchen von Heilbronn, Schausp.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Meßvermiethung. In Auerbachs Hofe, erste Etage, Grimma'sche Gasse vorne heraus, sind noch einige Zimmer zu Waarenlager passend, zu bevorstehender Messe zu vermiethen. Auch ist in demselben Hause ein geräumiger Keller abzulassen. Das Nähere zu erfahren beim Hausmann Schulze.

Sommervermiethungen. In der angenehmen Lage Lindnau's sind sowohl für Familien als auch für ledige Herren Logis, mit und ohne Möbels, zu haben. Zu erfragen bei dem Herrn Gastwirth Loose.

T h o r z e t t e l v o m 4 t e n A p r i l.

Grimma'sches Thor.	U.	Vormittag.	
Vormittag.		Die Nordhäuser f. Post	8
Die Breslauer r. Post	6	Se. Durchl. Fürst v. Scherbotoff, v. Paris,	
Die Dresdner r. Post	7	pass. durch	9
Die Saugen-Zittauer r. Post	7	Hr. Regierungsrath Bessel, von Merseburg,	
Halle'sches Thor.	U.	pass. durch	10
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Die Landsberger f. Post	9	Hr. Landrath v. Pfannenbergh, v. Delitzsch,	
Vormittag.		im Hotel de Russie	3
Die Dessauer f. Post	2	Die Hamburger r. Post	6
Nachmittag.		Hospital Thor.	U.
Hr. Rfm. Hartung, a. Trier, von Berlin,		Nachmittag.	
pass. durch	3	Auf der Annaberger Post: Hr. Rfm. Koll-	
Kanstädter Thor.	U.	mann, a. Iserlohn, u. Hr. Fabrik. Dip-	
Gestern Abend.		poldt, v. Chemnitz, Nr. 3 u. unb.	2
Die Erfurter Post	6		

Thorschluß halb 8 Uhr.